

Der Baby-Boom im Drachenjahr

Das Tierkreiszeichen verspricht Glück und Intelligenz: China rechnet dieses Jahr mit 800 000 zusätzlichen Babys

In China und anderen ostasiatischen Ländern ist der Drache ein Symbol für Glück und Macht. Im angebrochenen Jahr des Drachen werden deshalb signifikant mehr Neugeborene erwartet.

VON RAFFAEL SCHUPPISSER

Diese Woche feierten die Chinesen den Jahreswechsel. Am 23. Januar hat nach dem chinesischen Kalender das Jahr des Drachen begonnen – für viele Ostasiaten ein besonderes Jahr. Der Drache ist das einzige Fabelwesen unter den zwölf Tierkreiszeichen und Symbol für Macht und Intelligenz. Den im Jahr des Drachen geborenen Säuglingen – vor allem den Knaben – wird ein besonders erfolgreiches Leben prophezeit und der ganzen Familie eines «Drachenbabys» Glück besagt. In China und anderen ostasiatischen Ländern wie Taiwan, Vietnam und Singapur ist deshalb mit einem Baby-Boom zu rechnen.

«Aufgrund der Erfahrungen von früheren Drachenjahren ist davon auszugehen, dass in China rund 5 Prozent mehr Babys geboren werden», sagt der Soziologe Tong Yuying von der Chinese University of Hong Kong. Diese Einschätzung teilt Roland Altenburger, Titularprofessor für Sinologie an der Universität Zürich. «Es spricht alles dafür, dass die Geburtenrate ungefähr im gleichen Masse ansteigt wie im letzten Drachenjahr 2000 (5 Prozent).» Das bedeutet 800 000 zusätzliche Babys für China.

DEN «DRACHEN» WERDEN Intelligenz und Durchsetzungsvermögen nachgesagt. Diese Eigenschaften können die Neugeborenen spätestens dann gebrauchen, wenn sie ins Schulalter kommen. Denn mehr Leute bedeutet auch mehr

Konkurrenz. «Da die Zulassungsquote für die meisten Schulen fix ist, müssen die Drachenjahr-Kinder mit höheren Anforderungen rechnen», sagt Tong Yuying.

Der chinesische Kalender kennt zwölf Tierkreiszeichen, die sich im Jahresrhythmus abwechseln – nur alle 12 Jahre steht also ein Drachenjahr an. Hinzu kommen die fünf Elemente Holz, Wasser, Feuer, Erde und Metall, die sich ebenfalls zyklisch abwechseln. Die spezielle Kombination von Wasser und Drachen, wie sie dieses Jahr vorliegt, kommt deshalb nur alle 60 Jahre vor. Da Drachenwesen in der chinesischen Mythologie Wassergottheiten sind, wirkt sich das Element Wasser gemäss chinesischer Astrologie besonders positiv auf das diesjährige Tierkreiszeichen aus.

ZWAR RICHTET SICH DAS öffentliche Leben in China seit dem Jahre 1912 nach dem gregorianischen Kalender, doch spielt der traditionell chinesische Mond- oder Bauernkalender in der Kultur noch immer eine wichtige Rolle.

«Anders, als man annehmen könnte, ist der Kult um Drachenjahre jedoch nicht ein Relikt aus der Tradition, sondern wurde erst in den letzten Jahrzehnten popularisiert», erklärt Roland Altenburger. Erstmals hat man die Geburtenzunahme in einem Drachenjahr 1976 bemerkt. Allerdings nicht in China selber, sondern in Taiwan, wo die Geburtenrate um mehr als 10 Prozent angestiegen ist. Noch in den 70er-Jahren, zur Zeit des Maoismus, wäre ein Drachen-

Wer bis am 9. Februar 2013 zur Welt kommt, wird mächtig und intelligent, glauben viele Chinesen. GETTY



kult in China nicht denkbar gewesen», so Altenburger. In den 80er-Jahren verhinderte die Ein-Kind-Politik, dass sich das Drachenjahr 1988 auf die Geburtenrate auswirkte.

Erst während des letzten Drachenjahres 2000 ist auch in China die Geburtenrate markant angestiegen. Die Zunahme der Bedeutung des Drachenkultes lässt sich nicht allein durch eine

«Das Drachenjahr möge wieder zu einem Baby-Jahr werden.»

CHIMAS PREMIERMINISTER LEE HSIEH LOONG

Rückkehr von Elementen der Tradition erklären, meint Altenburger. Vielmehr erweise sie sich als eine Begleiterscheinung des Modernisierungsprozesses.

Sehnlichst ist das Drachenjahr in Singapur erwartet worden. Der Stadtstaat hat mit einem drastischen Rückgang an Geburten zu kämpfen. Im Jahre 2000 gebar eine Frau durchschnittlich noch 1,6 Kinder; letztes Jahr waren es noch 1,2 Kinder. An seiner Neujahresansprache hat Premierminister Lee Hsien Loong deshalb seiner Hoffnung Ausdruck gegeben, dass das Drachenjahr zu einem Baby-Jahr werden möge. In den letzten beiden Drachenjahren war das der Fall. Die Geburtenrate ist 1988 und 2000 um mehr als 10 Prozent gestiegen.

Wenn auch in den nächsten Monaten mit vielen Neugeborenen in Singapur zu rechnen ist, so dürfte der Boom nicht lange anhalten. Am 9. Februar 2013 endet das Jahr des Drachens und es beginnt das Schlangensjahr. Die Schlange gilt unter anderem als Symbol für Bosheit und Hinterlist. Kein gutes Zeichen für Paare mit Kinderwünschen.

FORTSETZUNG VON SEITE 37

ungspersonen, die nicht nur pädagogisch gebildet sind, sondern vor allem feinfühlig auf die Kinder eingehen können und ihre Bedürfnisse verstehen. Und last, but not least eine möglichst geringe Betreuungszeit, vor allem bei den ganz Kleinen – wenn möglich lieber einen Vierstundenplatz statt einen Achtstundenplatz buchen und die Kinder so früh wie möglich wieder abholen.»

Sie findet es jedoch sehr wichtig, dass Mütter, die aus finanziellen oder gesundheitlichen Gründen gar keine Wahl haben, sich nicht zusätzlich von ihrem schlechten Gewissen zermürben lassen: «Kinder aus einem sozial schwachen Milieu können von einer qualitativ guten Kinderkrippe sogar profitieren, und das gelingt noch besser, wenn die Eltern sie dann entspannt wieder abholen.» Jay Belskys Langzeitstudie zeigt gar, dass ein günstiges familiäres Umfeld die negative Auswirkung von schlechten Kinderkrippen wieder aufwiegen kann.

WANN ABER IST eine Kinderkrippe schlecht? Oder, weit wichtiger: Was macht eine gute Krippe aus? Das wollen die Jacobs-Stiftung und der Verband Kindertagesstätten der Schweiz (KiTaS) endlich klar definieren: Sie erarbeiten bis 2013 ein umfassendes Qualitätslabel für die rund 1000 Kindertagesstätten der Deutschschweiz (siehe Kasten).

Das ist höchste Zeit. Denn die Frage nach der Qualität taucht in allen Studien immer wieder auf. «Fragen wie «Ist Tagesbetreuung gut für Kleinkinder?» sind zu einfach. Es muss nach Qualität, Art, Zeitspanne und Quantität dieser Betreuung unterschieden werden», fasst Jay Belsky zusammen. Er ruft auf, in der ganzen Diskussion, die er auch schon als «Krippenkrieg» bezeichnete, die humanitären Überlegungen nicht zu vergessen: «Was wollen nicht nur Mütter, Väter, Politiker und die Gesellschaft, sondern was wollen die Kinder?»

«Kleinkinder sollen zuhause bleiben dürfen»

Familientherapeut Jesper Juul findet, Politik und Wirtschaft täten gut daran, mehr Möglichkeiten für Kinder zu schaffen

VON CLAUDIA WEISS

Herr Juul, Sie bezeichneten Kinderkrippen in einem Interview mit der «Weltwoche» als «qualifizierte Kinderparkplätze» – wie kommen Sie darauf?

Jesper Juul: Weil Kindertagesstätten nicht in erster Linie eingerichtet wurden, um die Bedürfnisse von Kindern zu befriedigen, sondern die Bedürfnisse von Eltern und Gesellschaft. Das ist nicht eine schlechte Sache an sich, aber es stellt uns vor die ethische Herausforderung, dass wir unbedingt unser Augenmerk auch auf jene Kinder richten müssen, die nicht davon profitieren.

Krippen werden aber als Stätten frühkindlicher Förderung gelobt. Werden Kinder denn sozial gestärkt?

Ja, die Vermarktung ist gut. Aber tatsächlich dienen Kinderkrippen dem Interesse von Industrie und Wirtschaft und jenen Familien, in denen beide Erwachsenen arbeiten wollen oder müssen. Ob das für die Kinder auch positiv ist, hängt von drei wichtigen Faktoren ab: Erstens sind ungefähr 20 Prozent der Einjährigen zu jung dafür. Sie werden leiden und sollten unbedingt die Möglichkeit erhalten, zu warten, bis sie bereit sind. Zweitens müssen zwingend genügend Platz und qualifizierte Betreuungspersonen zur Verfügung stehen. Das heisst, mindestens eine Person pro

vier Kinder für die ganz Kleinen. Und drittens muss eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Betreuungspersonen gepflegt werden.

Kindertagesstätten erhöhen aber auch die Berufschancen der Frauen – sind Sie also ein Verfechter von «Frauen zurück an den Herd»?

Nein, aber ich bin überzeugt, dass jedermann – einschliesslich die gesamte Gesellschaft – einen Nutzen davon hätte, wenn Kinder bis zum Alter von drei Jahren zu Hause bleiben dürften. Der Rest



Erziehungsexperte Jesper Juul. HO

ist reine Politik – beispielsweise dass Frauen schlechter bezahlt sind als Männer, dass Männer armselige Möglichkeiten haben, zu Hause zu bleiben, dass Arbeitgeber noch weniger als unflexibel sind und so weiter.

Ein Qualitätslabel soll künftig für einen schweizerweitigen Standard garantieren: Wird die Institution

Kinderkrippe dadurch besser für das Kind?

Das wird davon abhängen, wie Qualität definiert wird. Viele Kinder lieben ihre Tagesstätte sogar, obschon sie langfristig gesehen für ihre Entwicklung überhaupt nicht förderlich ist. Ich denke, ein Qualitätslabel an sich und die Mitwirkung der Stiftung insbesondere ist eine sehr gute Idee. Jemand muss die Politik permanent beeinflussen, wenn man in der Schweiz nicht dasselbe erleben will, was wir in Skandinavien gegenwärtig durchmachen: Kosten und Personal werden gekürzt und gleichzeitig die Kinderzahlen erhöht.

Haben Sie selber ein Kind in eine Kindertagesstätte gegeben?

Nein, wir haben uns bewusst für eine private Betreuung entschieden, bei der nie mehr als vier Kinder von einer erwachsenen Person versorgt wurden.

Jesper Juul ist ein international anerkannter dänischer Familientherapeut und Autor zahlreicher Erziehungsratgeber. Er ist seit 40 Jahren europaweit als Berater für Kindergärten und Kindertagesstätten tätig. Mehr unter www.familylab.ch

QUALITÄTSLABEL – DAMIT KRIPPEN FARBE BEKENNEN MÜSSEN

Die Jacobs Foundation, eine Stiftung für die Kinder- und Jugendentwicklung, und der Verband Kindertagesstätten der Schweiz (KiTaS) erarbeiten **gemeinsam ein Qualitätslabel**. Sind die Krippen so mies, dass es ein Label braucht? «Einige sind auf einem sehr guten Weg», betont Talin Stoffel, Geschäftsleiterin bei KiTaS. Aber: «Wir haben noch zu **grosse qualitative Unterschiede**. Kantonale Richtlinien fehlen teilweise, ein einheitlicher Standard ist dringend nötig.» Sandro Giuliani, Programmverantwortlicher der Jacobs Foundation, ergänzt: «Bisher sind Kitas für Eltern eine «Blackbox». **Mit einer Art Ratingliste sollen sie künftig erkennen, was die Stärken einer**

Kita sind – gehen die Kinder besonders oft in den Wald? Wird biologisch gekocht oder grosser Wert auf das Musiche gelegt?» Stoffel und Giuliani kennen Belskys Studien. Diese sprechen für sie jedoch nicht gegen Kitas, sondern umso deutlicher für das Qualitätslabel. «Wie sich ausserfamiliäre Betreuung auf die Entwicklung der Kinder auswirkt, ist von vielen Faktoren abhängig», meint Giuliani von der Jacobs Foundation. «Einigkeit herrscht darüber, **dass die Qualität der Betreuungsangebote eine ausschlaggebende Rolle spielt.**» Ihm war für die Betreuung seiner beiden Kinder wichtig, dass die Einrichtung sehr kindgerecht ist und dass die Kinder in altersgetrennten

Gruppen betreut werden. Talin Stoffel von KiTaS ist überzeugt: «Nicht jedes Kind profitiert gleich viel – aber **eine gut geführte Kita kann der Entwicklung förderlicher sein, als wenn ein Einzelkind überbehütet aufwächst.**» Damit der Begriff «gut geführte Kita» einmal definiert wird, arbeitet eine 15-köpfige Expertengruppe die verschiedenen Punkte aus: beispielsweise pädagogische Haltung, Einrichtung, Elternarbeit, Qualifikation des Personals und Sicherheit. **Ab 2013 wird eine Zertifizierungsstelle ihre Arbeit aufnehmen** und die zertifizierungswilligen Kitas überprüfen. (CWE)

Informationen: www.kitas.ch und www.jacobsfoundation.org